Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile

№ 170. Freitag den 23. Juli. 1852.

Inhalt.

Berlin, den 22. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem katholischen Pfarrer Johann Müller zu Ramershoven im Kreise Rheinbach den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden angestellten Geheimen Kanzlei-Diener Asmuß das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; die Landraths-Amt-Verweser Otto Heinrich Levin von Tschirschky und Heinrich von Sanden zu Landräthen zu ernennen; so wie die Wahl des Rektors an dem früheren Kollegium zu Neuß, Dr. Karl Menn, zum Direktor des nunmehrigen Gymnasiums ebendaselbst zu bestätigen.

Berlin, den 21. Juli. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist nach Karlsruhe, Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen nach den Kaiserlich österreichischen Staaten, Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen nach Breslau, Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen nach Teplitz, und Ihre Königliche Hoheiten der Prinz und die Prinzessin der Niederlande sind nach Muskau abgereist.

Berlin, den 22. Juli. Se. Excellenz der Staats-Minister des Innern von Westphalen, ist nach Bad Soden, und Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath von Frankenberg-Ludwigsdorf, nach Magdeburg abgereist.

Se. Excellenz der Staats-Minister und Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, Flottwell, ist, von Wriezen a. d. O. kommend, nach Potsdam hier durchgereist.

Potsdam, den 20. Juli. Se. Königliche Hoheit der Prinz Johann von Sachsen ist von Dresden und Se. Königliche Hoheit der Prinz Albert von Sachsen von Helgoland auf Sanssouci eingetroffen.

Potsdam, den 21. Juli. Ihre Durchlauchten die Prinzessinnen Agnes und Maria Anna von Anhalt-Deßau sind nach Deßau zurückgereist.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 20. Juli. Der Finanzausweis zeigt für das Jahr 1851 eine Besserung der Einnahmen von 22 Millionen Gulden. Für das Jahr 1852 werden weitere 15 Millionen mehr prälimitirt.

Paris, den 19. Juli, 7 Uhr Abends. Nach einer aus Straßburg hier angelangten telegraphischen Depesche ist der Präsident der Republik um $12\frac{1}{2}$ Uhr dort angelangt, hat sodann nach Abhaltung einer glänzenden Revue auf einer vom Genie eigens erbauten Brücke den großen Rhein überschritten und sich nach Kehl begeben, daselbst einer Revue über die Badischen Truppen beigewohnt und ist hierauf in Begleitung der Preußischen, Badischen, Würtembergischen, Hessischen und Schweizerischen Abgesandten unter den enthusiastischen Zurufen: „Vive Napoleon! vive l'Empereur!“ nach Straßburg zurückgekehrt.

Deutschland.

☾ Berlin, den 21. Juni. Der Prinz Johann und die Prinzessin Auguste von Sachsen sind bereits an unserem Hofe zum Besuche eingetroffen. Prinzessin Johann, deren Ankunft ebenfalls von den hiesigen Blättern gemeldet wird, befindet sich mit der Prinzessin Sidonie, schon lange als die künftige Kaiserin von Oesterreich bezeichnet, im Bade zu Oeynhausen in Westphalen.

Die Prinzessin Agnes und Marie von Anhalt-Dessau haben heut Sanssouci verlassen und sind nach Dessau zurückgekehrt. Der Erbprinz von Dessau gab den hohen Damen bis zum Anhaltischen Bahnhofe das Geleit. Auch der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande sind bereits nach Muskau abgegangen.

Heut fand in Sanssouci ein großes Diner statt. Unter den geladenen Gästen befand sich auch der Unterstaatssekretär v. Manteuffel.

Der Minister des Innern hat heut Mittag 12 Uhr seine Urlaubsreise angetreten und sich zugächst nach Braunschweig begeben. Morgen geht der Minister nach Köln und alsdann weiter nach Mainz. Herr v. Westphalen wird von seiner Familie begleitet.

Heut beginnen die Gerichtsferien. Viele höhere Beamte haben schon ihren Arbeitstischen Valet gesagt, und sind von dannen gezogen, um sich auf Reisen und in Bädern von den Anstrengungen ihres Berufslebens zu erholen und ihre Gesundheit zu stärken. Der Kammergerichts-Chef-Präsident v. Strampff hat bereits eine Erholungsreise nach Tyrol angetreten und wird erst am Schluß der Ferien, am 1. September, nach Berlin zurückkehren. Mit seiner Vertretung ist der Kammergerichts-Präsident Koch beauftragt worden.

Die vom Ober-Kirchenrathe veranstaltete Kirchencollecte zur Anstellung von Reisepredigern ist überaus günstig ausgefallen, und man denkt jetzt daran, in alle Provinzen, wo die evangel. Kirche der Aufhülfe bedarf, Reiseprediger abzuordnen. In nächster Zeit steht ihr Besuch der Provinz Posen bevor, später gehen sie auch, versiegen unterdeß die Mittel nicht, nach der Provinz Preußen.

Das allgemeine Landrecht enthält eine Bestimmung über das Dimissoriale bei kirchlichen Handlungen. Seitdem Preußen in die Reihe der constitutionellen Staaten eingetreten ist, hat die katholische Geistlichkeit diese Bestimmung völlig ignorirt, und als unsere Consistorien sie an deren Existenz errinnert, sich geweigert, ihr nachzukommen. Jetzt hat nun der Ober-Kirchenrath der evangel. Geistlichkeit aufgegeben, Selbsthülfe zu gebrauchen und dem Beispiele der katholischen Geistlichen zu folgen.

Das Ministerium hat sich in seinen letzten Sitzungen noch mit der Wahlordnung für die erste Kammer beschäftigt. Dieselbe liegt jetzt dem Könige zur Sanction vor.

Der Zollvereins-Congreß hat sich in seiner gestrigen Sitzung bis zum 16. August vertagt, nachdem zuvor der Commissarius der Preußischen Regierung erklärt, daß Preußen an diesem Tage zu hören verlange, ob die Zollvereins-Regierungen dem durch den Vertrag vom 7. September modifizirten Zollverein noch angehören wollten. Gleichzeitig ist auch eine Erklärung von Baiern, Sachsen, Nassau und den beiden Hessen abgegeben worden, in welcher, wie verlautet, diese Staaten mit der alten Forderung hervortreten, jedoch, so erzählte man heute, den Accent schon weniger auf „Zolleinigung“ legen. — Würtemberg und Baden sind dieser Erklärung nicht beigetreten.

Zu dem am 23. in Karlsruhe stattfindenden großen militairischen Feste sind, dem Vernehmen nach, vom Prinz-Regenten alle die Generale mit einer Einladung beehrt worden, welche im Jahre 1849, zur Zeit des Aufstandes, in Baden Preuß. Truppen angeführt haben.

Aus Schlesien. — Am 12. Juli, Mittags nach 11 Uhr, brach in dem Städtchen Praschke in Russisch Polen, nahe der diesseitigen Grenze, auf eine zur Zeit noch unermittelte Art Feuer aus, das bei der großen Trockenheit so schnell um sich griff, daß binnen zwei Stunden die Russische Kirche, der jüdische Tempel und 190 Häuser nebst Stallungen und Scheuern ein Raub der Flammen wurden und nur noch 30 Häuser, einige Scheuern und Stallungen, die katholische Kirche und das gräfliche Schloß vom Feuer verschont geblieben sind. So viel bis jetzt bekannt, sind 28 Personen im Feuer umgekommen, es sollen aber außer diesen noch mehrere fehlen und verschüttet sein. Der Werth der dabei verbrannten Gegenstände soll groß sein und über 3000 Leute sind dadurch obdachlos geworden (vgl. übr. Pos. Z. Nr. 169.). (Schl. Z.)

Danzig, den 19. Juli. Heute Nachmittag, kurz vor halb 3 Uhr langte die erste Locomotive von Bromberg auf der Ostbahn vor unserer Stadt an. Sie zog einen Packwagen und drei Personenwagen 2ter und 3ter Klasse hinter sich her, die sämmtlich mit Gelegenheitsreisenden aller Stände und aller Orte, die passirt wurden, gefüllt waren. In Dirschau hatte man seitens der Stadt die Maschine festlich bekränzt, um sie im vollsten Schmuck bei uns einziehen zu lassen. Nachdem dieselbe einige Minuten vor der ersten Brücke, um die Sicherheit der Schienen nochmals zu prüfen, angehalten, rollte sie langsam unter fortdauerndem Hurrah der Menge, die alle umliegenden hervorspringenden Bastionen der Stadtwälle krönte, hier ein. Eine Tribüne, mit Eichenguirlanden umwunden, und wie die ganze anliegende Bahnstrecke mit allen nur erdenklichen Nationalflaggen geschmückt, vertrat die Stelle des Bahnhofes. Auf ihr hatten sich die obersten Civil- und Militair-Behörden der Stadt versammelt, die Bromberger und Dirschauer Gäste zu emfangen. Nachdem der Zug angehalten, trat der Herr Oberbürgermeister Groddek vor und bewillkommnete die auf der Locomotive und dem Tender versammelten Beamten ꝛc. der Ostbahn mit einigen Worten, worauf der Dirigent des Eröffnungszuges, Herr Regierungsbaurath Wiebe von der Locomotive herab antwortete. Ein Festmahl im Schröderschen Garten im Jäschkenthal wird heute Nachmittag und Abend Wirthe und Gäste vereinigen. Letztere bleiben hier über Nacht und kehren morgen Mittag 12 Uhr wieder nach Dirschau und Bromberg zurück. — Der übermäßige Andrang des Publikums gab Veranlassung die Locomotive bis dahin nach Praust zurückzuführen.

Aus Aachen vom 18. Juli berichtet die dortige Zeitung: Nachdem dem am 15. stattgefundenen Gewitterregen vorgestern und gestern eine noch gesteigerte Hitze gefolgt war, wandte sich gestern Abends der Wind nach Westen und zog wiederum mächtige Gewitterwolken über unsere Stadt zusammen. Dieselben entluden sich gegen 7 Uhr, von einem heftigen Regenstrom begleitet, der sich alsbald in Schlossen von auffallender Größe und Menge verwandelte. Zehn bis 15 Minuten andauernd, bedeckten die halbkugelartigen Körper, unter welchen sich viele von der Größe von Taubeneiern befanden, den Boden an vielen Stellen Zollhoch. Nachdem sich das Wetter gelegt, boten die demselben ausgesetzten Häuserfronten in ihren zerbrochenen Fensterscheiben ein klägliches Bild der Zerstörung. Nur wenige Häuser der Stadt mögen gänzlich verschont geblieben sein. Die Blumen und Früchte der Gärten haben ungemein gelitten. Man erinnert sich seit vielen Jahren keinen ähnlichen Hagelschlag hier erlebt zu haben.

Leipzig, den 19. Juli. Gestern Mittags $1\frac{1}{2}$ Uhr traf Said Pascha, ein Oheim des gegenwärtigen Vicekönigs von Aegypten, mit großem Gefolge von Paris kommend hier ein und setzte heute Mittag seine Reise nach Wien und Konstantinopel über Dresden fort. (L. Z.)

Frankreich.

Paris, den 18. Juli. Der „Moniteur“ veröffentlicht eine Reihe telegraphischer Depeschen über die Reise des Präsidenten der Republik nach Straßburg.

Mlle. Rachel in Potsdam.

Den Freunden und Verehrern der großen Künstlerin wird eine getreue, aus zuverlässiger Quelle geschöpfte Darstellung der Beziehungen, welche sich für Mlle. Rachel während ihrer diesmaligen Anwesenheit in Berlin zu dem glänzenden Kreise fürstlicher Personen, welche Potsdam um diese Zeit in sich vereinigte, ergeben haben, sicher von Interesse sein, um so mehr, als sich Neid und kleinliche Gesinnung überhaupt darin gefallen, die Ehren, welche einer großen Künstlernatur geworden sind, theils zu entstellen, theils absichtlich zu verschweigen. So ehrenvoll auch Mlle. Rachel bei ihrem früheren Aufenthalt in Berlin stets in Potsdam von dem kunstsinnigen Monarchen aufgenommen worden war, so blieb der Künstlerin doch durch den erhöhten Glanz, welchen diesmal der fürstliche Kreis ausstrahlte, noch größere Ehren zu erleben vorbehalten. Mlle. Rachel erschien am 8. zum ersten Mal in Potsdam im Theater des neuen Palais als „Camille“ in den Horaces von Corneille. Die Rücksicht, welche man für den künstlerischen Rang der Mlle. Rachel gezeigt hatte, dieselbe, nebst den sie begleitenden Mitgliedern ihrer Familie, in einem anderen Saale, als ihre Gesellschaft speisen zu lassen, lehnte die Künstlerin mit der Bemerkung ab: „Comme un bon général j'aime aux grands jours de bataille faire mon repas au milieu de ma troupe.“ (Wie ein guter General an großen Schlachttagen nehme ich gern mein Mahl inmitten meiner Truppe ein.) Nach einer Spazierfahrt im Park, wozu der Künstlerin K. Equipagen zur Verfügung gestellt worden waren und einer sehr huldvollen Begegnung des Prinzen von Preußen und des Prinzen Friedrich der Niederlande, fand am Abend die Vorstellung der Horaces Statt, in welchen Mlle. Rachel stets einen ihrer unfehlbaren Siege über die Gemüther erringt. Die erlauchte Versammlung war hingerissen. Graf Redern übernahm es, im Auftrage Sr. Majestät des Königs, Mlle. Rachel der Russischen Kaiserin vorzustellen, welche tiefergriffen von der tragischen Gewalt der Künstlerin, dieser Bewegung den für Mlle. Rachel schmeichelhaftesten Ausdruck gab. Des Königs Majestät machte der von ihm so oft bewunderten Künstlerin das für eine Tragödin ehrendste Geständniß: „Je suis tout bouleversé“ (Ich bin ganz aus der Fassung). Die auf Montag bereits anberaumte Vorstellung der Adrienne Lecouvreur unterblieb wegen der drückenden Hitze; dagegen erging an Mlle. Rachel die ehrenvolle Aufforderung, die Geburtstagsfeier Ihrer Majestät der Kaiserin am Dienstag durch ihre Kunst verherrlichen zu helfen. Auf der Pfaueninsel, wohin sich die glänzende Versammlung begeben hatte, riß Mlle. Rachel, welcher hier nur der grüne Teppich der Natur als Schauplatz ihrer Kunst zu Gebote stand, also ohne allen theatralischen Apparat, durch die Vielseitigkeit und Gewalt ihres Talents Alles mit sich fort. Dieselbe hatte nämlich einige Scenen aus der „Virginie“, 2 Akte aus der „Phädra“ und den zweiten Akt der „Adrienne Lecouvreur“ gelesen. Ein Laut der Bewunderung drängte sich von aller Lippen. Der Kaiser von Rußland, welcher Mlle. Rachel zum ersten Male gesehen, gestand der Künstlerin, gegen welche er sich unmittelbar nach der Vorstellung über ihre außerordentliche Wirkung aussprach, daß er sie noch größer fände als ihren Ruf. Die Künstlerin war von der mit der höchsten Wärme Seitens des Monarchen ihr gespendeten Anerkennung, wie von der mächtigen Persönlichkeit des Kaisers tief ergriffen; ja sie gefiel sich in ihren Mittheilungen besonders darin, den Eindruck dieser Begegnung, wie der ganzen Persönlichkeit des Kaisers mit allem Glanz ihrer reichen Phantasie wiederzugeben. Der Kaiser, welcher Mlle. Rachel gegenüber nur der vornehme Cavalier sein wollte, ersuchte die von der Anstrengung ihres Spiels sichtlich angegriffene Künstlerin, ihren Sitz nicht zu verlassen, und drohte sich zu entfernen, wenn sie seinem Wunsche nicht Folge leistete. Mlle. Rachel, indem sie so manche ähnliche Triumphe an ihrem Gedächtniß vorübergehen ließ, erklärte mit großer Genugthuung, daß alle ihr am Hofe der Königin Victoria, wie Louis Philipps einst gewordenen Ehren, gegen die Wärme, die erlesene Art, mit welcher ihr hier von allen den fürstlichen Personen begegnet worden sei, in den Hintergrund träten. Zugleich hatte der Kaiser Mlle. Rachel persönlich nach St. Petersburg eingeladen, wo dieselbe im nächsten Jahre zwei Monate spielen wird. Tages darauf (am Mittwoch) spielte Mlle. Rachel im Theater in Potsdam vor einem eigens dazu geladenen Kreise, dem die Königin mit ihren zurückgebliebenen hohen Gästen beiwohnte, in Phèdre und dem Moineau de Lesbie. Vor dieser letzten Vorstellung hatte des Königs Majestät bereits der Künstlerin ein wahrhaft königliches Geschenk überreichen lassen, und der Kaiser überschickte ihr durch den Grafen Orloff einen eben so geschmackvollen als kostbaren Schmuck, eine Doppelbroche, in welcher zwei prächtige Opale zwischen zwei Kreisen glänzender Diamantenfassung in tausend schönen Farben spielen. Mlle. Rachel war von all dem Erlebten, von den ihr in solcher Fülle gewordenen Auszeichnungen auf das Freudigste bewegt und gab sich dieser heiteren Stimmung bei einem Abschiedsmale, welches ihr ein älterer Freund der Künstlerin am Donnerstag gegeben hatte, mit der dieselbe im Leben so auszeichnenden Einfachheit, Natürlichkeit und echten Lebenswürdigkeit hin. Von der Freude und Befriedigung, mit welcher Mlle. Rachel Deutschlands gedenkt, geben die improvisirten Zeilen Zeugniß, welche sie, auf den Wunsch des Prof. Hensel, welcher die Künstlerin gezeichnet, unter seine Arbeit setzte: »Mes regards se tourneront toujours avec bonheur du côté de l'Allemagne.« (Meine Blicke werden sich immer mit Entzücken wieder nach Deutschland wenden.) Und sicher stimmen die Verehrer dieser größten Schauspielerin der Gegenwart in den Wunsch des Königs ein, welcher Mlle. Rachel, auf ihre Aeußerung, daß sie stolz sei, wieder in Sanssouci vor Se. Majestät erscheinen zu können, huldvoll erwiederte: »Ce ne sera pas la dernière fois.« (Es wird nicht das letztemal sein.)

(B. N.)

Berliner Sommer-Theater.

(Nat. Ztg.)

Wiewohl die Sommer-Theater, eine Einrichtung erst der letzten Jahre, sich in Berlin bereits eingebürgert haben, so hat es doch den Anschein, als wollte man die Berliner nach und nach von dieser liebgewordenen Gewohnheit wieder entwöhnen. Sechs Sommer-Theater, erzählte die Fama, würden in dieser Saison Berlin umgeben, und alle sechs würden sich an Eleganz der inneren und äußeren Ausstat-

Die letzte Depesche lautet: Straßburg, den 18. Juli. Wir kommen um $12\frac{1}{2}$ Uhr bei herrlichem Wetter an, nachdem wir das Vogesenthal unter strömendem Regen durchschnitten hatten, der uns von Nancy ab begleitet hatte. Trotz des abscheulichen Wetters, welches den ganzen Morgen hindurch dauerte, war der Zudrang der Bevölkerung ungeheuer. Der Prinz ist von einem so lebhaften und feurigen Zuruf begrüßt worden, wie gestern. Das Schauspiel, welches der Bahnhof darbietet, ist herrlich. Das Volk ist massenhaft unter Zelten, in abgeschlossenen Räumen, an den Fenstern und auf den Dächern zusammengehäuft. Bei seiner Ankunft wurde der Prinz von dem nicht enden wollenden Rufe: „Es lebe Napoleon"! empfangen. In diesem Augenblick wird Gottesdienst gehalten.

Gestern Abend um $7\frac{1}{2}$ Uhr ist der letzte Zug der zur Eröffnung der Straßburger Eisenbahn eingeladenen Personen von Paris abgegangen. 1200 Personen fuhren mit demselben.

Der Staats-Minister Casabianca ist schon vor drei Tagen nach Straßburg gereist, um die aus den konfiscirten Gütern der Familie Orleans zu bildende Anstalt von Wittwen und Waisen von Militairs, die in dem Schlosse Saverne errichtet werden soll, zu organisiren.

Ein Kuriositätenhändler des Palais-Royal, Namens Herr, der geschriebene Exemplare des Briefes des Grafen von Chambord, in welchem derselbe seinen Anhängern verbietet, den Eid zu leisten, verkauft hatte, ist zu 1 Monat Gefängniß und 50 Franken Geldstrafe verurtheilt worden.

Eilf der zum Tode verurtheilten Insurgenten von Bédarieux sollen nicht hingerichtet, sondern nach den Marquisen-Inseln deportirt werden.

In dem Var-Departement soll große Aufregung herrschen. Die Journale von Toulon sprechen von der Reorganisation der geheimen Gesellschaften.

Großbritannien und Irland.

London, den 17. Juli. Etwas Buntscheckigeres, als der Anhang Lord Derby's, läßt sich kaum erdenken. Das politische Prinzip des conservativen Staatsmannes in seinem innersten Wesen zu ergründen, mag eine äußerst schwierige Aufgabe sein. Aber wenngleich Niemand im Stande ist, zu sagen, worin dies Prinzip besteht, so viel ist doch wenigstens klar, daß es ein sehr umfassendes Prinzip sein muß. Weder die alten standhaften Tories, noch der milde, geschmeidige Peel, noch die exclusiven, eigensinnigen Whigs haben es je vermocht, so viele fremdartige Elemente einträchtlich um dasselbe Banner zu schaaren, wie der ritterliche Derby. An ihm sieht man, was ein Name bedeutet, und fast möchte man versucht sein, zu glauben, daß ein Name am Ende doch mehr als „Schall und Rauch" ist. Schutzzöllner und Freihändler befinden sich unter den Derbyiten. Das aber ist noch gar nicht das Außerordentlichste. In Oldham fiel vor Kurzem der liberale Fox durch; sein siegreicher Gegner war ein Mann, welcher erklärte, er sei für einjährige Parlamente, allgemeines Stimmrecht und für Lord Derby, also, wie der Examiner sich ganz passend ausdrückt, „für Lord Derby und die Sündfluth." Jedenfalls ist der Mann ein trefflicher Anhänger des conservativen Ministeriums. Was die nationalökonomische Frage angeht, so herrscht unter den Ministeriellen eine Sprach-Verwirrung, im Vergleich mit welcher wir die weiland babylonische als das vollendeste Unisono bezeichnen müssen. Disraeli, der ein gescheidter Mann ist, und der Handels-Minister Henley, der gleichfalls ein gescheidter Mann ist, erklären Beide die Wiederherstellung der Getreidezölle für ein Ding der Unmöglichkeit. Sie nehmen den Freihandel als ein fait accompli hin und sind vernünftig genug, dies fait accompli nicht als eine verderbliche Thatsache zu verschreien. Lord Stanley, Sohn des Premier-Ministers und Unter-Staatssecretar des Auswärtigen, eins der talentvollsten Mitglieder der gegenwärtigen Verwaltung, spricht es gleichfalls unumwunden aus, daß eine Rückkehr zum Schutzzolle schlechterdings unmöglich ist, und enthält sich jeglicher Ausfälle auf die Peel'sche Neuerung. Was aber sagt der Sekretär des Innern, Herr Walpole? Er nimmt den Freihandel als vollendete Thatsache, doch zugleich als eine traurige Nothwendigkeit hin. Denn ihm zufolge hat derselbe das Maß der Armuth und des Verbrechens vermehrt. Der Präsident des Indischen Bureau's, Herr Herries, geht weiter. Er lökt gegen den Stachel und giebt ohne Scheu seine Absicht zu erkennen, den Schutzzoll wieder herzustellen. Der Solicitor General und der Kanzler des Herzogthums Lancaster (der ehrliche Christopher) gehen in derselben Richtung noch toller ins Zeug. Im schlagenden Gegensatze zu den Aeußerungen der letztgenannten Herren erklärt ein anderer Derbyit, Lord Drumlanrig, den Schutzzoll für „Betrug, Ungerechtigkeit und Straßenraub."

— Das Wahlergebniß steht nicht mehr so günstig für die Freihändler, als früher. Die Englischen Grafschaftswahlen haben die starke Majorität, welche die Städte und Wahlflecken den Liberalen verschafften, beträchtlich vermindert. Von 109 Grafschaftswahlen in England und Wales sind 91 auf protektionistische und nur 18 auf freihändlerische Kandidaten gefallen. Die noch nicht besetzten 50 Sitze für die Englischen und Wallisischen Wahlen werden wahrscheinlich in demselben Verhältnisse den beiden Parteien zugetheilt werden, so daß, wenn nur derartige Wahlen noch zu erledigen wären, der Kampf gegen den Freihandel sich entscheiden müßte. Denn wie das Resultat jetzt steht, haben die Freihändler 271 und die Derby-Disraeliten 260 Kandidaten dargebracht, was für Erstere die nur noch schwache Majorität von 11 Stimmen ergiebt. Es sind indeß noch 73 Schottische und Irländische Wahlen zurück, in welchen aller Wahrscheinlichkeit nach die Ministeriellen überwiegend im Nachtheil sein werden. Bis jetzt haben Schottland und Irland 50 oppositionelle und 35 ministerielle Repräsentanten ernannt.

— In einem Hause in Newport, in welchem dieser Tage etwa 3—400 Mormonen, von denen sich eine große Zahl in den dortigen Kohlenbezirken aufhält, eine Versammlung hielten, fiel die Hälfte der Decke des Versammlungszimmers nebst den Deckbalken auf die versammelte Menge nieder, so daß man glauben mußte, es sei ein großer Theil der Versammelten erschlagen worden. Indeß gelang es Allen, unbeschädigt durch die Thüren und Fenster zu entkommen.

— Die Vertreibung der Chinesen aus den Minen-Distrikten im Innern Kaliforniens hat, Nachrichten vom 1. Juni aus San Francisco zufolge, noch immer ihren Fortgang. Neuerdings hatten wieder die Goldgräber bei Union in der Grafschaft El Dorado Beschlüsse gegen das Verbleiben der Chinesen gefaßt, in Uebereinstimmung mit den in verschiedenen anderen Bezirken gefaßten Beschlüssen, und es waren in Folge davon die Chinesischen Goldgräber gezwungen worden, die dortigen Minen zu verlassen. Wie es heißt, nahm das am 1. Juni von San Francisko nach Hongkong expedirte Schiff „Invincible" eine Anzahl von Cirkularen der angesehensten in Kalifornien angesessenen Chinesen an ihre Landsleute mit, in welchen sie denselben von den gegen die Chinesen ergriffenen harten Maßregeln Nachricht geben und sie aufforden, die Auswanderung nach Kalifornien, wo sie nicht willkommen seien, einzustellen. Da diese Cirkulare von Männern von Ansehen ausgehen, so werden sie ohne Zweifel den Erfolg haben, für jetzt der Einwanderung aus Asien ein Ziel zu setzen. Zugleich indeß hält man es nicht für unwahrscheinlich, daß die Chinesische Regierung auf die ihren Unterthanen in Kalifornien zu Theil gewordene Behandlung mit Repressalien gegen die in China befindlichen Amerikaner und deren Handelsverkehr antworten wird.

Niederlande.

Haag, den 17. Juli. Wie verlautet, würde Prinz Heinrich der Niederlande sich mit der Prinzessin Amalie, Tochter des Herzogs von Sachsen-Weimar, vermählen. — Jenny Lind ist hier eingetroffen.

Amerika.

Curaçao, den 10. Juni. Im vorigen Jahre sind hier mehrere Schiffe mit Deutschen Auswanderern angekommen. Die Handwerker haben in der Stadt ihr Unterkommen gefunden, aber die Landleute sind meistens sehr zu beklagen. Die Meisten haben nichts mehr, wenn sie an Bord gehen. Sie bleiben die Passage schuldig; bei ihrer Ankunft werden sie an die Gutsbesitzer vertheilt, wo sie die Passage noch nachbezahlen sollen, welche die Gutsbesitzer an die Einwanderungs-Gesellschaft entrichten müssen. Diese Gesellschaft hat nun hauptsächlich die Absicht, 10 bis 20 Thaler per Kopf zu verdienen. Die Gutsbesitzer, welche Geld im Voraus geben, wollen natürlich auch etwas dafür haben. Da geht nun das Elend an: die Kolonisten klagen über schlechte Kost und geringen Lohn, und oft mit Grund; die Gutsbesitzer, die sich eingebildet hatten, die Deutschen Landleute könnten mehr arbeiten als die Einheimischen, werden erbittert, wenn sie sehen, daß der Deutsche mit Mühe die steilen Berge erklimmt, in der Sonne ermattet, im Regen das Fieber bekommt; statt nun an der Passage abzuverdienen, wächst durch Krankheiten die Schuld täglich mehr an. Der Deutsche verzweifelt, in seinem Leben seine Schulden abtragen zu können, er läuft weg nach der Stadt, wird von der Polizei aufgefangen und zurück transportirt. Wie ich höre, sind wieder drei Schiffe unterwegs; was werden wir noch alles erleben müssen! Das Unangenehmste ist, daß die Gutsbesitzer den Leuten Land versprechen; sie sagen: dargeben, verstehen aber damit leihen, nicht schenken; und wenn die armen Leute mit Mühe und Arbeit das dargegebene Land angebaut haben, so sind sie der forwährenden Gefahr ausgesetzt, später wieder davon vertrieben zu werden. Die Regierung selbst hat viel Land, es ist aber nicht vermessen, und sie selbst weiß nicht, wo es liegt. Mit Einem Worte: Wer kein Kapital mitbringt, kann nicht Landeigenthümer werden; denn selbst wenn er es umsonst bekommt, hilft es ihm zu nichts, weil er es ohne Betriebs-Capital nicht übernehmen kann. Die Einwanderer müssen folglich Tagelöhner werden, und mit hiesigen Tagelohn von 10 bis 15 Sgr. kann ein Europäer nicht bestehen, wenn er Frau und Kinder zu ernähren hat. Er kommt also immer mehr ins Elend. Für die Kinder ist mir nicht bange; denn sie lernen schnell Spanisch, gewöhnen sich an das Klima und an die hiesige Arbeit; aber die Alten, die Spanisch lernen müssen, sind zu bedauern. Bemerken muß ich indeß, daß die Kinder-Krankheiten hier zuweilen arg wüthen. Curaçao ist eine Stadt von 40- bis 50,000 Einwohnern, und in der kurzen Zeit von drei Monaten starben hier unlängst 1500 Kinder. (K. Z.)

Vermischtes.

Von Burnley schreibt man, daß am 12. ein furchtbares Eisenbahn-Unglück sich auf der dortigen Bahn ereignet hat. Morgens früh waren mehrere Monstrezüge von Burnley abgefahren, an welchen über 5000 Schullehrer, Kinder und Freunde der Sonntagsschulen der Gegend sich betheiligten. Der Zug von Goole, den die Wesleyanischen Methodisten allein ausfüllten, bestand aus 1200 Personen und traf bei seiner Rückfahrt gegen $11\frac{1}{2}$ Uhr Nachts zu Burnley wieder ein. Der Zug war bis zu ein Paar Hundert Schrite vor der Station gekommen, wo man ihn anhielt, um die Lokomotive, wie man dort zu thun pflegt, zu lösen, damit der Zug in ein anderes Geleise geführt werde, welches nicht für den Passagierdienst dient. Bevor man aber die Lokomotive entfernt hatte, kam der Zug, man weiß nicht wie, wieder in Bewegung, rannte die geneigte Bahn herab, welche zu einer steinernen Mauer führt. Der Zug stürmte auf die Mauer los, die zwei ersten Waggons wurden in tausend Stücke zerschmettert und die folgenden Waggons aufeinander geworfen. Fünf Personen fanden gleich ihren Tod, während 30 Personen mehr oder minder schwer verwundet wurden.

Locales 2c.

Gemeinderaths-Sitzung.

Posen, den 22. Juli. In der gestrigen öffentlichen Sitzung des Gemeinderaths, in welcher Hr. Oberpräsident v. Puttkammer anwesend war, und in welcher, statt des abwesenden Vorstehers, dessen Stellvertreter, Hr. K.-R. Knorr, den Vorsitz führte, war der erste Gegenstand der Tagesordnung der Bericht über die projektirte Erbauung eines Kavallerie-Pferdestalles auf dem Retablissements-Bauplatze neben dem Platen'schen Hause an der Wallstraße, mit Benutzung des Materials von dem abzubrechenden Leichenhause auf St. Adalbert. Der Berichterstatter der Commission, Hr. v. Salkowski, hielt zuerst in Polnischer und dann in Deutscher Sprache einen ausführlichen Vortrag über den in Rede stehenden Gegenstand und berichtete, daß die Majorität der Commission sich gegen den Neubau eines Pferdestalles zu dem beregten Zwecke, dessen Kosten dem Anschlage zufolge sich auf 2800 bis 3000 Rthlr. belaufen würden, erklärt habe, und zwar aus mehrfachen Gründen, die jedoch zumeist darin zusammenliefen, daß die Verpflichtung der bereits mit Einquartirung überbürdeten Commune, noch eine neue Einquartirungslast zu übernehmen, in Zweifel gezogen ward und demgemäß der Magistrat aufgefordert werden sollte, von der Königl. Regierung eine Erklärung darüber zu verlangen, wo die Grenzen des Rechts der Staatsbehörden, in Friedenszeiten eine Stadt mit Militair-Einquartirung zu belegen, anzunehmen seien. Bis nach erfolgter Beantwortung dieser Frage seien alle Maßnahmen zur Unterbringung der angemeldeten 50 Artillerie-Pferde zu vertagen. Gegen den Inhalt dieses Berichts erhob sich von verschiedenen Seiten lebhafter Widerspruch, und namentlich erklärte der Vorsitzende, diese Frage gar nicht zur Abstimmung bringen zu können, weil sie mit der Magistratsvorlage, an die er sich halten müsse, nichts zu thun habe. Gegen diese Ansicht erhob sich Hr. Dr. Matecki, welcher den Commissionsbericht mündlich genauer präcisirte, was eine ziemlich lebhaft geführte Debatte veranlaßte. Hr. 2c. Müller verlangte vom Magistrat zu wissen, ob die Verpflichtung der Stadt zur Unterbringung einer den Staatszwecken entsprechenden Militair-Einquartirung unzweifelhaft fest stehe? welche Frage Hr. 2c. Guderian in einem motivirten Vortrage bejahte. Nach einer längeren Discussion, an der sich verschiedene Mitglieder betheiligten, wurde der Schluß der Debatte verlangt und angenommen, und darauf die Frage vom Vorsitzenden dahin gestellt: ob nach dem Vorschlage des Magistrats und nach dem Anschlage des Hrn. Bau-Inspektors Freter der Stallbau unternommen werden solle? Der

---

tung, an Zahl und Fähigkeit der Schauspieler überbieten. Wir wollten daher mit unserem alljährlichen Bericht auf die sechs Sommer-Theater warten, um nicht unvollständig zu berichten. Aber der Sommer ist da und begünstigt in seltener Weise die Theater im Freien; nur die sechs Sommer-Theater lassen auf sich warten. So müssen wir uns denn an dreien genügen lassen. Schöneberg, Charlottenburg und die Thiergartenstraße stehen in diesem Jahre verwaist und verlassen, und sagen uns, daß das Netz der Sommer-Theater immer dichter um die Stadt gezogen werden solle. Daß aber bei einem Sommer, wie der diesjährige, der freilich eine Seltenheit ist, mehr als sechs Sommer-Theater ihre Rechnung finden würden, das zeigt die Ueberfüllung der bestehenden Sommer-Theater und der spärliche Besuch des Schauspiels in der Stadt. Lassen wir indessen die sich hieran unwillkürlich knüpfenden Betrachtungen und wenden uns zunächst nach Kroll's Garten. Das Theater bei Kroll war von jeher das Erste unter den Theatern im Freien. Man sah hier stets ein, für die Verhältnisse, tüchtiges Personal, und das gewählteste Publikum der Stadt allabendlich versammelt. Das letztere ist auch in diesem Jahr und in wo möglich gesteigertem Verhältnisse der Fall, wozu freilich die ganze Einrichtung des Lokals das Seinige beiträgt. Das Theater und sein Zuschauerraum ist unverändert geblieben, die Gesellschaft des Dessauer Theater-Direktors Herrn Martini hat viele junge aufstrebende Mitglieder, unter denen es sich fleißig regt; so findet man ein vielstitiges Repertoir im Schauspiel, wie in der Oper, die sich ja hier bekanntlich zuerst eine Stätte im Freien gegründet hat. Unter den Opernmitgliedern erwähnen wir zuerst Hrn. Pichler, welcher mit einer sehr ansprechenden Baritonstimme einen gebildeten Vortrag und lebendiges Spiel verbindet; sein Prinz-Regent (Nachtlager) und Figaro sind sehr anerkennenswerthe Leistungen. Der Baß-Buffo Herr Schlüter (besonders brav als Bakulus und Basilio), der Tenor Herr Braukmann, welcher stets disponirt und höchst verwendbar, und die Damen Meyer, Martini und Hofmeister sind ebenfalls stets bemüht, ihre Partien fleißig zur Geltung zu bringen. Die Opern im Ganzen unter Leitung des wackern Kapellmeisters Conradi gingen recht präcis und auch der Chor that meist sein Möglichstes. Im Schauspiel haben besonders die Damen Butze und Münster (Liebhaberinnen), Frau Müller als komische Alte und die Herren Lebrun, Stotz, Marks Anerkennung gefunden. Auch drei Gäste haben in mehreren Rollen sehr gefallen, Herr Schwegerle als Onkel Sebastian und Quantner, Herr Wollrabe als Vetter und Baron Kuh von Kuhdorf und Herr Darnaut als Obrist Kraft. — Von den nächstens aufzuführenden Opern erwähnen wir: Auber's Diavolo, Lestocq's Teufels Antheil, Boyeldieu's Johann von Paris. Bei dem anhaltend schönen Wetter läßt sich erwarten, daß der pekuniäre Gewinn mit dem Fleiße des Unternehmers Hand in Hand gehen wird. Nach dem Theater beginnt bei Kroll das Concert im Park und dabei „blicken so lustig die Sterne in's Dunkel des Lebens hinein."

Große Sternfiguren erleuchten mit vielen hundert Flammen die dunkle Mittelallee und vier solche Sterne umkränzen einen grünen Grasteppich, aus dessen blumigem Centrum sich die Venus von Capua erhebt. Die Kapelle unter Leitung des Herrn Engel lockt mit ihren immer neuen Musikstücken einen Menschenknäuel in ihre nächste Nähe, während der größere Theil des Publikums die Allee auf und ab wandelt oder an den Tischen und unter den in dem schönsten Blumenschmuck prangenden Hallen Platz findet. Der von Flammen strahlende Garten mit seinem Menschenwogen bietet in der That den reizendsten Aufenthalt in der Nähe der Stadt und nicht umsonst ist hier der Sammelplatz der feinen Welt. „Man kann weit reisen, um ein solches Lokal noch ein Mal zu finden."

Mit diesem Eindruck wandeln wir, eine nördliche Richtung einschlagend, durch den Thiergarten und durch den Unterbaum in die Stadt bis zum Oranienburger Thor und machen Halt bei dem Centrum der diesjährigen Sommertheater im Sommergarten der Gebrüder Hennig. Ein vollständiges Centrum-Theater, das will sagen ein Theater, bei dem die Komödie eigentlich die Nebensache und der reizende Garten die Hauptsache ist. Noch immer setzt sich das Repertoir aus dem Abfall und den zurückgesetzten Stücken der übrigen Bühnen zusammen, und das Personal ist so mittelmäßig wie es immer war. Das Publikum, die Crême der petite bourgeoisie, findet sich aber zahlreich ein und genießt, die Frauen mit weiblicher Arbeit beschäftigt, die Männer meist die ehrbare Pfeife pflegend, bei Kaffee oder der Stange Weißbier die Freuden der Natur und die Gaben Thalias, die freilich hier nur Hausmannskost bietet.

Erfreulicher ist ein Besuch in dem nördlichsten Sommertheater, im Vorstädtischen Theater. Tempora mutantur et nos mutamur in illis, heißt es hier mit Fug und Recht. Wo ist die Bretter-Bude im Freien, wo sind jene Enthusiasten geblieben, die mit der einen Hand die Thränen wischten und mit der andern dem Fläschchen und dem Vorrath aus dem Kober zusprachen? Alles verschwunden, wie mit einem Zauberschlage, und an die Stelle des Früheren? Da erhebt sich zwischen einer Allee von Pappeln und Linden eine lange und bedeckte Halle in der elegantesten Form eines Schweizerdaches, darunter können auf Bänken für 5 und 3 Sgr. und auf zwei Logen zur Rechten und Linken der Bühne 1600 Personen Platz finden, außer denen, die noch auf Stehplätzen ein Unterkommen finden. Die Bühne schließt ein sauber gemaltes Proscenium ein, welches zwei Musen begränzen und das Bild Schillers krönt. Ein zahlreiches und elegantes Publikum aus „allen Schichten der Gesellschaft" hat Platz gefunden und nur hier und da taucht noch ein Bekannter aus dem vorigen Jahre auf, dem die Freude über die Neuerung auf dem Gesichte liegt! — Endlich erhebt sich der Vorhang. Auch hier Alles verbessert, verschönert, das Theater durch Gas erleuchtet, die Dekorationen mit Sorgfalt gemalt, und die Kostüme glänzender als man erwarten kann. Ritter- und Räuberstücke, Schauer-, Trauer- und Thränenspiele, knallende Pulverthürme, fallende Brücken, Gespenster, Geister, Feuerwerk, kurz, Knalleffekte jeder Art beleben das Repertoir und fesseln das andächtige Publikum, das hier wirklich theils durch die Ueberraschung des unerwarteten Glanzes, theils aus andern naheliegenden Gründen ohne vieles Kritisiren genießt — ein seltenes Schauspiel jetzt im Schauspiel. Hier sind die Keime zu einem Volkstheater; mögen sie sich gedeihlich entwickeln, dann können die Sommertheater, neben ihrem Hauptzweck der Unterhaltung, auch für die Bildung förderlich sein.

Antrag wurde mit großer Majorität angenommen. Ein Amendement des Herrn Eduard Mamroth, dahin gehend, daß der erforderliche Bauplatz vom Staate unentgeldlich hergegeben werde, veranlaßte Herrn Bürgermeister Guderian zu der Erklärung, daß der Magistrat diese Ansicht theile, und Willens sei, auf einem andern, der Stadt gehörenden, Platze zu bauen, falls der beregte Platz nicht ohne Entgelt sollte abgetreten werden können. Ein vom Hrn v. Salkowski gestelltes Amendement: für künftige homogene Fälle die Königl. Regierung darüber zu befragen, wie weit die Verpflichtung einer Kommune zur Unterbringung von Einquartirung in Friedenszeiten gehe? kam in Folge mehrfach erhobenen Widerspruchs nicht zur Abstimmung. — Hiernächst wurde die Rechnung über den Theaterfonds pro 1851, so wie die Hundesteuerrechnung pro 1851, entlastet, nachdem die Prüfungs-Kommissionen nichts dagegen zu erinnern gefunden hatten. Die auf der Tagesordnung verzeichnete Decharge der Sportelrechnung pro 1851 konnte nicht erfolgen, weil der Commissionsbericht nicht vorlag. — Darauf stattete Hr. v. Salkowski den Commissionsbericht, betreffend die beantragte Entschädigung des Maurermeisters Schlarbaum hinsichtlich des Kanalbaues hinter dem finstern Thor, ab, demzufolge, unter Anführung der hieher bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen, der Entschädigungsanspruch für den eingestürzten Kanal zurückgewiesen werden soll. Hr. Ed. Mamroth befragte den Magistrat: ob Herr Schlarbaum bereits eine diesfällige Klage gegen die städtischen Behörden angestrengt, und, wie verlaute, auch in erster Instanz gewonnen habe? Hr. rc. Guderian bejahte dies und fügte hinzu, daß es sich jetzt nur noch darum handle, ob Appellation an die höhere Instanz eingelegt werden solle. Hr. rc. Müller bemerkte, daß der Commissionsbericht den Gegenstand nicht genau genug beleuchte. Die Sache sei schon vor zwei Jahren in der Stadtverordneten-Versammlung zur Sprache gekommen, und damals habe Hr. Schlarbaum geltend gemacht, daß der Kanal nicht rechtzeitig von der städtischen Behörde abgenommen worden und daher noch unbedeckt gewesen sei, als der wolkenbruchähnliche Regen vom 8. Septbr. den Einsturz zur Folge gehabt habe. Ueberdies sei der Fortbau des Kanals deshalb sistirt worden, weil ein Mitglied des Stadtverordneten-Kollegiums den Bauunternehmer wegen Verwendung ungenügenden Baumaterials denunziirt gehabt habe, was eine Untersuchung von Sachverständigen — unter andern auch von dem Königl. Regierungsbaurath — nach sich gezogen, die aber zu Gunsten des Hrn. Schlarbaum ausgefallen. Auf Grund solcher Momente werde auch wohl das Gericht in erster Instanz zum Vortheil desselben entschieden haben. Hierauf wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, das Erkenntniß des Gerichts der Kommission zugehen zu lassen, damit diese von der Begründung des Urtheils Kenntniß nehme und darnach die Anrufung der Appellationsinstanz empfehle oder widerrathe.

Es folgte der Vortrag des sehr umfassenden Commissionsberichtes über eine verbesserte Straßenreinigung, der darauf hinausgeht, daß die städtische Behörde fortan die Wegschaffung des Straßenkoths selbst übernehme, zu diesem Behufe circa 18 Pferde unterhalte, durch welche der Koth an 4 Abladeplätze befördert wird, um sodann an den Meistbietenden verkauft zu werden. Herr rc. Guderian glaubt, daß es schwer halten werde, 4 geeignete Abladeplätze aufzufinden, und von anderer Seite wurde bemerkt, daß die vorhandenen Kämmereipferde bereits hinlänglich beschäftigt seien und daher zu dem beregten Zwecke nicht verwandt werden könnten. Ueberdieß sei der Verpachtungstermin für die nächsten 2 Jahre bereits herangekommen, so daß die vorgeschlagene Straßenreinigungsmodalität wohl kaum mehr für die nächste Zukunft zur Ausführung gebracht werden könne. Der Vorsitzende machte darauf, unter Bezugnahme auf die in polnischer Sprache stattgehabte Abfassung des sehr umfassenden Commissionsberichts und auf die beigefügten zahlreichen Rechnungsbeläge, den Vorschlag, den Bericht ins Deutsche übersetzen, ihn dann lithographiren und unter die Mitglieder des Collegiums Behufs späterer Beschlußnahme vertheilen zu lassen. Diesem Vorschlage trat die Majorität der Versammlung bei. — Der Tagesordnung zufolge sollte der Commissionsbericht in Betreff eines Reglements für die Anlegung von Granitbahnen auf den Bürgersteigen folgen; derselbe konnte jedoch nicht erstattet werden, weil ein Mitglied der Commission verreist ist. Statt desselben wurde Hr. rc. Küster gewählt, so daß die diesfällige Commission nunmehr aus den Herren rc. Knorr, Salkowski und Küster besteht. — Das Gesuch des Hrn. Domaracki, Besitzers der Grundstücke Nr. 251., Stadt, und Nr. 25., Fischerei, um ein Darlehn zur ersten Hypothek von c. 5200 Rthlr. aus städtischen Fonds wurde genehmigt, da die erwähnten Grundstücke mehr als doppelt so hoch in der Feuerkasse versichert sind und gegen die Ehrenhaftigkeit des Darlehnnehmers nichts einzuwenden ist. — Es folgte die Consensertheilung zur Ablösung von 25 Rthlr. 20 Sgr. Erbpachtskanon für ein zu Festungszwecken eingezogenes Areal von 11 Morgen 176 □Ruth., Kolumbia Nr. 2. Die aus einem Irrthum hervorgegangene, frühere Beanstandung der Consensertheilung war durch eine berichtigende Erklärung des Magistrats beseitigt. — Hiernächst sollte, der Tagesordnung gemäß, zur Wahl eines neuen Magistratsmitgliedes an Stelle des ausgeschiedenen Herrn rc. Körber geschritten werden, doch wurde auf den Antrag des Herrn rc. Müller dieselbe auf vier Wochen vertagt, weil es für den Augenblick unmöglich sei, sich über eine geeignete Persönlichkeit zu einigen. — Hierauf wurde die contraktliche Anstellung zweier städtischen Unterbeamten — eines Rathsdieners u. des Thurmwächters, — die ihr Amt bereits ein Jahr interimistisch zur Zufriedenheit des Magistrats verwalter, genehmigt, u. schließlich noch 2 Darlehnsgesuche an die diesfällige Commission zur Berichterstattung verwiesen. Schluß der Sitzung um 5½ Uhr. Anwesend waren folgende 20 Herren: Knorr, Abr. Asch, B. H. Asch, Davidson, Engel, Günter, Koch, Küster, Loos, Ed. Mamroth, Matecki, Müller, Neustadt, v. Salkowski, Sander, Schellenberg, Schultz, Seidemann, Szymański und Valentin. Die fehlenden 16 Herren sind größtentheils verreist.

Posen, den 22. Juli. Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Königlichen Ober-Post-Direktion vom 13. im Amtsblatt ist mit dem 15. d. M. auch in Owinsk, Kreis Posen, eine Post-Expedition ins Leben getreten, welche mit der täglich zwischen hier und Rogasen coursirenden Personenpost in Verbindung gesetzt wird.

— In der vergangenen Nacht hat man in der Cybina bei der in unserer Nähe belegenen Loucz-Mühle einen kuriosen Fang gethan, es ist dies nämlich ein Krebs vom schönsten Berliner Blau; das Exemplar ist lebendig der Redaktion vom Herrn Distrikts-Kommissarius Merk zugesandt worden.

— So eben, Vormittags 11 Uhr, wird die wochenlang andauernde Dürre durch einen starken erquickenden Regen unterbrochen, auf den wir schon so lange sehnlich gewartet haben. Hoffentlich erstreckt derselbe sich auch auf andere Gegenden der schmachtenden Provinz und hilft den Kartoffeln und anderen Feldfrüchten auf.

ω Schroda, den 21. Juli. Heute früh um drei Uhr braunte eins der vier hölzernen Häuser auf der südwestlichen Marktseite. Die Flamme ergriff das nebenstehende Haus sogleich, wurde aber am Weiterschreiten durch kräftige Löschanstalten verhindert; doch sind die beiden folgenden Häuser, die Konditorei, so wie das darauf folgende Eckhaus so stark beschädigt worden, daß den Besitzern nichts Anderes übrig bleiben wird, als sich zum Neubau zu entschließen. Von auswärts ist uns nur der Rittergutsbesitzer Hr. v. Bialkowski aus Piersno mit Gespann und Tonnen zu Hilfe gekommen; dagegen haben die Ortseinwohner mit einer Gewandheit und Ausdauer gearbeitet, wie man sie an anderen Orten selten findet; überhaupt aber hat unsere Stadt von Glück zu sagen, daß sie bei den vielen Brandunglücken, die in den letzten 5 Jahren stattgefunden haben, nicht schon gänzlich eingeäschert ist. Sehr viel mag wohl unser von Mergel geschwängertes Wasser beitragen; denn sobald die Spritzen in Thätigkeit kommen, dann kann man hier darauf rechnen, daß das Feuer nicht mehr weiter greift.

X Pleschen, den 21. Juli. Am 10. d. M. brach auch hier die Cholera aus, vermuthlich von dem benachbarten Kalisch herübergebracht. Es sind bis zum 20. Mittags erkrankt 31 Personen, davon starben 17, genasen 2 und sind noch krank 12 Personen. Unter den Erkrankten befinden sich 12 Evangelische, 12 Katholiken und 7 Juden. Gestorben sind 7 Evangelische, 5 Katholische und 5 Juden, wobei bemerkt wird, daß das hiesige Städtchen 1550 Evangelische, 2850 Katholische und 1081 Juden, im Ganzen 5481 Einwohner zählt.

Eine große Niedergeschlagenheit hat sich des hiesigen Publikums um deswillen bemächtigt, weil es sieht, wie die Krankheit auch in den höheren Ständen, denen doch ärztliche Hülfe sofort zu Gebote steht, Verheerungen anrichtet. Wenn auch mehreren Erkrankungen grobe Diätfehler vorhergegangen sind, so scheint doch in den meisten Fällen der Ansteckungsstoff durch die seit beinahe 14 Tagen anhaltende und trockene Hitze eine größere Intensität erlangt zu haben.

Hoffentlich wird ein baldiger Regen eine Abnahme der Krankheit bewirken.

ζ Bromberg, den 20. Juli. In der letzten Nummer des hiesigen Amtsblattes, Nr. 29., wird Seitens der Königl. Regierung ein Mittel gegen die sogenannte Kartoffelkrankheit empfohlen, dessen Veröffentlichung seiner Einfachheit, so wie seiner bereits bewährten ersprießlichen Folgen wegen wohl die dankbarste Anerkennung aller Landbebauer verdienen dürfte. Nachdem die Symptome, an denen die Kartoffelkrankheit zu erkennen — nämlich an den schwarzen Flecken auf dem Kraute — angegeben, heißt es: Man nimmt zu Staub zerfallenen aber nicht weiter gelöschten Kalk — nicht Gyps — wie derselbe entsteht, wenn man gebrannten Kalk an feuchter Luft stehen läßt, oder ihn leicht mit Wasser besprengt. Damit bestreut man bei ruhigem Wetter, am besten in den Abendstunden, das Kartoffelfeld, besonders das Kraut der Pflanze. Zum Preußischen Morgen — 180 □Ruthen Rheinl. Maaß — werden etwa 3 Scheffel Kalk erforderlich sein.

— In diesem Jahre sind behufs der Wiesen-Cultur von der Königl. Regierung zu Bromberg, namentlich im Mogilnoer, Inowraclawer und Schubiner Kreise — in den Gegenden von Kwietszyszewo, Gembic, Parchanie-Bruch und bei Labischin an der faulen Netze — bedeutende Landflächen in Angriff genommen worden. Je nach den Umständen hat man die Wiesenstrecken durch Anwendung von Gräben, Kanälen rc. theils ent-, theils bewässert, so daß dadurch nicht nur ein reichhaltigerer Graswuchs, sondern auch der Nutzen desselben, der in manchen Jahren völlig verloren gegangen ist, in Zukunft gesichert bleiben dürfte.

— In der letzten Stadtverordneten-Versammlung vom 14. d. M. sind wiederum 500 Rthlr. jährlich zur Anstellung eines neuen Lehrers bei der hiesigen Realschule bewilligt worden. Die Anforderungen, die an den Candidaten gemacht werden, sind übrigens nicht ganz unbedeutend. Er soll wo möglich katholisch, um den Religionsunterricht in den oberen Klassen leiten zu können — also kath. Theologe, — er soll ferner der Polnischen Sprache völlig gewachsen — also Pole und natürlich auch Deutscher, — er soll endlich wenigstens in einer anderen Sprache noch die facultas bis Prima besitzen — also Philologe — sein. — Dem katholischen Vicar an der hiesigen Pfarrkirche, Wittig, wurden für die Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts in der Realschule 100 Thaler jährlich gewährt. In einem nicht öffentlichen Theile der Sitzung bewilligte die Versammlung schließlich 500 Rthlr. jährlich für Gehaltszulagen an städtische Beamte.

— Gestern den 19. d. M. ist der von dem hiesigen Schwurgerichte in seiner letzten Sitzung vom 3. d. M. zu 10 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt gewesene Arbeitsmann Andreas Gorall, der sich an dem Häringsdiebstahle bei dem Kaufmann Bigalke hierselbst (s. Nr. 158. d. Z.) betheiligt hatte, entsprungen. Er wurde aus dem Gefängnisse in einer Terminssache nach dem Bagatellzimmer geführt, von wo aus er, als sein Wächter sich auf einen Augenblick entfernen mußte, die bis jetzt gelungene Flucht unternommen hat. Ganz ähnlich soll er es auch schon früher einmal gemacht haben.

— Vergangenen Sonntag predigte in der hiesigen evangelischen Kirche der Pastor Kalthof, Agent des Rhein-Westphälischen Vereins für Israel in Köln. Die höchst orthodoxe Predigt, deren Text dem alten Testamente entnommen war, enthielt besonders auch die dringende Mahnung an alle Christen, so viel wie möglich zur Bekehrung des Judenthums beizutragen. Herr Kalthof sagte schließlich: Möge Bromberg der Berg werden, von dem aus das Feuer und Licht des Glaubens weithin strahlen möge! Der Missions-Prediger bereist, wie ich gehört habe, die Provinz Preußen.

— Vor den kleinen Assisen fand gestern ein nicht uninteressanter Diebstahls-Prozeß statt. Am 6. Dezember pr. kam der Händler Robers Isler aus Zelejewo bei Mogilno mit seinem Gespann in dem Kruge zu Osielsk an der Danziger Chaussee an, um dort zu nächtigen. Auf Verlangen wurde ihm von dem Gastwirthe Metzer ein Knecht zur Bewachung des Wagens sowie der darauf befindlichen Gegenstände gegeben. Der Knecht schlief während der Nacht auf dem Wagen. Am Morgen vermißte Isler den Vorderkasten, worin sich, außer 50 Rthlr. Geld, viele Kleidungsstücke, Wäsche und Legitimationspapiere befunden haben sollen. Der Knecht, der mit seinen Füßen auf dem Kasten gelegen hatte, wurde sofort des Diebstahls verdächtigt, um so mehr, da er äußerte, daß er die Entwendung in der Nacht bemerkt hätte. Es wurden ihm 10 Rthlr. versprochen, wenn er dem Damnifikaten wieder zu seinem Eigenthum verhelfen würde. Nach kurzem Besinnen sagte der Knecht, der Kasten sowie die Papiere würden sich wohl wiederfinden, man müsse nur im Dorfe oder außerhalb desselben suchen. Es geschah, und wie vorausgesagt, Kasten und Papiere fanden sich, und zwar in der bei dem Dorfe befindlichen Schonung wieder. Der Knecht wurde hierauf in Anklagestand versetzt. Als er im gestrigen Audienztermine gefragt wurde, warum er, wenn er den Diebstahl in der qu. Nacht gemerkt, davon keine Anzeige gemacht habe, erwiderte er naiv, das wäre lediglich aus „Dummheit" nicht geschehen. Nach der Zeugenvernehmung beantragte der Staats-Anwalt 6 Monate Gefängniß und Verlust der Nationalkokarde. Der Gerichtshof erkannte indeß auf „Nichtschuldig", weil die Aussage des Isler den Knecht zwar sehr verdächtigt, Isler aber, als bereits wegen Diebstahls bestraft, keine genügende Glaubwürdigkeit besäße, um so weniger, da seine Aussage in einigen Punkten der des Zeugen Metzer widerspreche.

— Die Gerichtsferien beginnen hier am 21. d. M. und dauern bis zum 6. September c. Allwöchentlich wird jedoch, wie ich höre, eine Session, Behufs Erledigung schleuniger Haftsachen, anberaumt werden.

— Am 19. d. Mts. Morgens gegen 6 Uhr hat die erste Probefahrt bis kurz vor Danzig hier stattgefunden. Sämmtliche Betriebs-Beamte auf der Strecke bis Danzig, circa 60 Personen, sowie außerdem 30 Maurergesellen sollen mit diesem ersten Zuge befördert worden sein.

— Den nahe gelegenen Vergnügungsort Okollo, an der Berliner Chaussee, hat in diesen Tagen ein Sächsischer Gutsbesitzer acquirirt, um daselbst eine Baierisch-Bier-Brauerei anzulegen. Bromberg bezieht sein, hier viel getrunkenes, Baierischbier größtentheils aus Schubin.

— Am Sonntage passirten ca. 30 Reconvalescenten vom 14. Regiment aus Thorn unsere Stadt, um sich nach Stargard zu begeben. Ueber den Gesundheitszustand sämmtlicher auf dem Marsche zum Manöver bei Stargard befindlichen Truppen sind hier höchst befriedigende Nachrichten eingelaufen.

— Für das in den ersten Tagen des August hier stattfindende 200jährige Schützen-Jubiläum giebt sich überall eine erfreuliche Theilnahme kund. Nicht-Schützenmitglieder, denen es gestattet ist, an dem Silberschießen gegen eine Einlage von 2 Rthlr. Theil zu nehmen, werden ebenfalls, wie verlautet, in großer Anzahl bei dem Feste erscheinen.

— Die Getreideernte um Bromberg hat seit einigen Tagen begonnen; der Ausfall ist befriedigend.

φ Gnesen, den 20. Juli. In der vorigen Woche sind in unserem Kreise 3 Menschen ertrunken: 2 Männer und ein Kind. Ferner erhielt ein Kutscher am letzten Jahrmarkt in Klecko von einem Pferde einen Schlag auf den Bauch. Er kam des Abends nach Gnesen, starb aber schon den folgenden Morgen. Im Uebrigen herrscht hier schon seit längerer Zeit eine vortreffliche Gesundheit und wir können ebenso sprechen, als in Ratibor, von wo man uns schreibt, daß dort die Praxis noch nie so gleichmäßig unter die Aerzte vertheilt gewesen ist, als jetzt; denn dieselben haben gegenwärtig des befriedigenden Gesundheitszustandes wegen alle Nichts zu thun. Zwar sind in den letzten Tagen hier einige Brechdurchfälle vorgekommen; doch wollen wir hoffen, daß es bei diesen verbleibe und wir von der Cholera nicht heimgesucht werden. — In dem 2 Meilen von hier befindlichen Dorfe Mielno grassirt die Ruhr; fast kein Haus ist verschont geblieben; jedoch ist dieselbe wieder im Abnehmen.

Je kürzer die Tage werden, desto mehr tritt die unangenehme Erinnerung in den Bewohnern unserer Stadt wieder hervor, daß es bei uns im Winter auf den Straßen nur dann hell ist, wenn Mondschein ist. Gnesen, diese sehr alte, historische Stadt, schon seit geraumer Zeit Sitz eines Erzbischofs, öfter Residenzstadt des Polnischen Königreichs, dieses Gnesen besitzt noch immer keine Straßenbeleuchtung. Einige Laternen sollen, wie wir gehört haben, auf dem Rathause liegen; außerdem haben einige Bürger erklärt, die Beleuchtung der in ihrer Gegend anzubringenden Laternen ganz oder zum Theil zu bezahlen, dessenungeachtet ist es bis jetzt nicht gelungen, eine Straßenbeleuchtung zu erlangen, wovon die öfteren Uneinigkeiten unter unseren Stadtverordneten wohl nicht die geringste Schuld tragen mögen. — Ebenso steht Gnesen in Bezug auf Verschönerungen, Spaziergänge u. dergl. vielen anderen Städten sehr nach; obgleich die Stadt selbst sehr schön gelegen ist, mangelt es doch an einem ordentlichen Spaziergange. Posen, Bromberg, Lissa, Krotoschin, Ostrowo sind darin viel glücklicher. Selbst diese letzte Stadt, welche vielleicht noch ärmer ist als Gnesen, besitzt seit Jahren Straßenbeleuchtung und seit 2 Jahren eine reizende Promenade, noch dazu an einem Orte, der früher nichts weniger als schön war, und welche die Stadt so verändert hat, daß sie kaum wieder zu erkennen ist. Was also anderswo möglich ist, sollte das hier nicht auch thunlich sein?

Musterung Polnischer Zeitungen.

Die Gazeta W. X. Pozn. theilt in Nr. 168. folgende Lokalnachrichten mit:

Der bekannte und allgemein geschätzte Litterat Herr Joseph v. Lukaszewicz, Verfasser der Beschreibung Posens, der Geschichte der Reformation in Litthauen, des Werkes über die Kirchen der Böhmischen Brüder in Großpolen, der Geschichte der Schulen im Königreich Polen und im Großherzogthum Litthauen, verläßt seine hiesige Stellung als Bibliothekar an der Raczynskischen Bibliothek, und wird aufs Land übersiedeln. Fortuna, die diesmal wenigstens nicht blind gewesen ist, hat den in jeder Hinsicht würdigen Mann (durch eine Erbschaft) plötzlich zum Millionair gemacht, und wir können versichern, daß derselbe seinen kolossalen Reichthum keineswegs zu einem unthätigen und luxuriösen Leben mißbrauchen wird. Schon seine erste That, die des braven Mannes würdig ist, bürgt uns dafür. Kaum war er nämlich in den Besitz des neuen Vermögens gelangt, so schenkte er eine bedeutende Summe zu einem wohlthätigen Zwecke, zur Unterstützung der Waisen, und wir können gewiß sein, daß er in diesem Geiste auch ferner handeln wird. Zur Freude des Publikums müssen wir noch bemerken, daß Hr. v. Lukaszewicz in seinen neuen Verhältnissen auch seine litterarische Thätigkeit nicht aufgeben, sondern vielmehr fortfahren wird, die Polnische Litteratur auch ferner mit seinen Geistesprodukten zu bereichern. Bereits befindet sich ein neues Werk von ihm, „Die Geschichte der Helvetischen Kirche in Polen," unter der Presse, das nächstens im Buchhandel erscheinen wird. Die Besorgniß, die von manchen Seiten laut geworden ist, daß unsere Litteratur diesen vortrefflichen Schriftsteller nun für immer verlieren werde, ist also völlig ungegründet. Ein Mann, der von jeher an wissenschaftliche Beschäftigung gewöhnt ist, wird diese wahrlich deshalb nicht aufgeben, weil ihm das Schicksal ein freieres und sorgenloseres Leben beschieden hat, er wird sich durch die größere Muße vielmehr zu um so größerer Thätigkeit in seinem Berufe angespornt fühlen; und wie wir zufällig erfahren, arbeitet Hr. v. Lukaszewicz schon wieder an einem neuen Werke, an der Zusammenstellung des Wahlmodus der Kirchen in Großpolen. Gewiß gereicht dies dem edlen Manne zur Ehre, und wir können nur wünschen, daß recht Viele von einem gleichen wissenschaftlichen Eifer beseelt sein möchten. Wie wir hören, ist der Herr Professor Popliński zum Nachfolger des Hrn. v. Lukaszewicz als Bibliothekar an der Raczynskischen Bibliothek ernannt worden.

Mit dem 17. d. M. hat der Dziennik Poznanski, ein hiesiges öffentliches Blatt, zu erscheinen aufgehört. Die Polizeibehörde hatte von demselben die Erlegung einer Kaution von 3000 Rthlrn. innerhalb 24 Stunden verlangt, und da der Verleger diese Summe nicht gleich beschaffen konnte, sah er sich genöthigt, die Herausgabe des Blattes zu suspendiren.

Dem Kuryer Warszawski entnehmen wir aus einer seiner letzten Nummern folgende für die Schafzucht wichtige Mittheilung:

Wir theilen unserm Versprechen gemäß das Resultat der Schur zweier Böcke und funfzehn Mutterschaafe von der Raçe Infantados mit, die der Herr Graf Victor Ossoliński aus der Französischen Regierungsschäferei in Rambouillet vor einiger Zeit angekauft hat. Die Schur fand durch den Wollsortirer Herrn Eckstein in Czerniakowo am 12ten d. M. in unserer Gegenwart statt. Die kleine Heerde war am 7ten d. M. im Czerniakower See aufs Sorgfältigste gewaschen worden; allein wegen der ungeheuren Wollmasse wurde sie trotz der größten Hitze kaum in 5 Tagen trocken genug, um die Schur vornehmen zu können. Während dieser langen Verzögerung war es trotz aller angewandten Mühe unmöglich, die von Natur so fette Wolle vor theilweiser äußerer Beschmutzung, die namentlich durch das Ankleben fremdartiger Gegenstände bewirkt wurde, zu bewahren. Das Resultat der Schur ist Folgendes: Die 15 Mutterschafe gaben reine Wolle 88 Pfd. 16 Loth, Fußwolle 18 Pfd 25 Loth, überhaupt 107 Pfd. 9 Loth; folglich gab das Schaf im Durchschnitt 7 Pfd. $4\frac{13}{15}$ Loth. Von den beiden Böcken lieferte der eine 10 Pfd. 20 Loth, der andere 8 Pfd. 24 Loth, zusammen 19 Pfd. 12 Loth; bemerkt muß hierbei noch werden, daß die Proben, die Herr Eckstein von jedem Fließ genommen hatte, zusammen 24 Loth wogen, mithin betrug die Wolle im Ganzen 127 Pfd. 13 Loth, auf jedes Thier kommen also im Durchschnitt 7 Pfd. $15\frac{14}{17}$ Loth. Das wollreichste Schaf gab 8 Pfd. 27 Loth, das am wenigsten wollreiche dagegen nur 6 Pfd. Herr Eckstein wies bei der Klassifizirung den einen Bock in die 3., den anderen in die 5. Klasse; von den Mutterschafen 2 in die 3., 7 in die 4. und 6 in die 5. Klasse.

Personal-Chronik.

Bestätigt ist: Der Lehrer Mathias Gorski an der katholischen Schule in Krolikowo, Kreis Schubin, im Schulamte definitiv.

Angestellt ist: Der Lehrer Joseph August Szpotanski aus Szelejewo, als Lehrer bei der katholischen Schule zu Drewno, Kr. Schubin.

Handelsbericht der Ostsee-Zeitung.

Berlin, den 21. Juli. Weizen loco 86½ Pfd. gelber Märkischer zu 47½ Rt. verkauft. Roggen loco 84 Pfd. 37 Rt. und 85 Pfd. 39½ Rt. frei Bahnhof, 85¾ Pfd. 38½ Rt. p. 82 Pfd., 84 Pfd. 38 Rt bez., p. Juli 35, 35¼ u. 35 Rt. verk., p. Juli-August 35, 35⅛ u. 35 Rt. verk., p. Sept.-Okt. 36, 36½ a 36¼ Rt. verk., p. Oktober-Nov. 36½ a 36¼ Rt. verk. Gerste, große 32 a 34 Rt Hafer loco 22 a 24 Rt. Erbsen 37 a 41 Rt.

Winterrapps 69—67 Rt. Winterrübsen do.

Rüböl p. Juli 10 Rt. Br., 9⅚ Rt. Gd., p. Juli-August do., p. August-September $10\frac{1}{12}$ Rt. Br., $9\frac{11}{12}$ a 10 Rt. Gd., p. September-Okt. 10⅙ Rt. bez. u. Br., $10\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. Okt.-Novbr. 10¼ Rt. Br., 10⅛ Rt. Gd., p. November-December 10½ a $\frac{5}{12}$ Rt. Br.. 10⅓ Rt. Gd.

Leinöl loco $11\frac{5}{12}$—11⅓ Rt., p. Lieferung 11¾—⅓ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 22½ Rt. bez., mit Faß in geaichten Rumstücken 22 Rt. bez., p. Juli 21½ u. ¾ Rt. bez., 22 Rt. Br., 21½ Rt. Gd., p. Juli-Aug. 20½ u. ¾ Rt. bez., 21 Rt. Br., 20½ Rt Gd., p. August-Sept. 20 a 20⅔ Rt. bez., 20½ Rt. Br., 20 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 19¼ a ½ Rt. bez., 19½ Rt. Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 18½ a ¾ Rt. bez., 19 Rt. Br., 18¾ Rt. Gd.

Geschäftsverkehr mäßig. Weizen bleibt in matter Haltung. Roggen anfänglich sehr fest und höher, schließt mit mehr Verkäufen. Rüböl matter. Spiritus angenehmer und besser zu lassen.

Stettin, den 21 Juli. Regnig. Wind Süd.

Weizen. 28 Wispel 88 Pfd. Posener 50 Rt. loco bez., 24 Wispel 87 Pfd. weißbnt. Polnischer 50 Rt. bez

Roggen etwas fester, loco 84 Pfd. 35 Rt. Br., Kleinigkeiten 34½ a 35 Rt. bezahlt, 82 Pfd. p. Juli 33¾ Rt. Gd., p. Juli-August 33½ Rt. bez, p. August 34 Rt. bez. u. Gd., p. Sept.-Okt. 35 Rt. bez., Br. und Geld.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
50 a 51	34 a 40.	30 a 32.	22 a 24.	41 a 43.

Rübsen 60 a 63 Rt.

Rübsen p. Juli-Aug. 65 Rt. bez.

Rüböl matter, loco 9⅚ Rt. bez., p. Juli-August 9⅔ Rt. bez., p. September-Okt. 10 Rt. Br, p. Okt.-Novbr. $10\frac{1}{12}$ Rt. Br.

Spiritus angenehm, loco ohne Faß 17¼ % bezahlt, mit Faß 17½ % bez., p. Juli-August 17⅝, 17½ % bez. u. Br., p. Aug.-Sept. 17¾ % bez. u Br., p. September-Oktober 19 % Br. u. Gd., p. Oktober-November 19½ % bez., 19¼ % Br.

Breslau, den 20. Juli. Bei sehr fester Stimmung für Getreide bezahlte man heute für weißen Weizen 52 a 64 Sgr., gelben 51 a 63 Sgr., Roggen 52 a 59 Sgr., Gerste 43 a 47 Sgr., Hafer 28 a 31 Sgr. und Erbsen 45 a 50 Sgr.

Oelsamen fest. Rapps 65 a 73 Sgr. Winterrübsen 65 a 73 Sgr. Kleesamen ohne Angebot.

Spiritus eher matter und bei 10⅛ Rt. willig anzukommen, p. Juli-August wird zu 10 Rt. offerirt.

Rüböl 10 Rt. Br., das Geschäft darin ist sehr unbedeutend.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 22. Juli.

Hotel de Bavière. Die Gutsbesitzer Frau v. Wolszleger aus Cieszkowo, v. Kalkstein aus Stawiany, v. Malczewski aus Kruchowo und Szenic aus Trzcielino; Gymnasiallehrer Roil und Lehrer Polcyn aus Ostrowo; Baumeister Hirschfeld aus Schönlanke; Appellationsgerichts-Referendar Bourwieg und Supernumerar Karow aus Stettin; die Kaufleute Kern aus Mainz, Duden aus Dortmund, Könecki aus Guben und Leruth aus Aachen.

Bazar. Dekan Koperski aus Dolzig; Gutsbesitzerssohn v. Bojanowski aus Małpin; Partikulier Rabski und Gutsbesitzer v. Mierzyński aus Bythin; die Gutsbesitzer v. Lalewicz aus Gowarzewo; Okęcki aus Polen; v. Mańkowski aus Zrenica und Frau v. Skaławska aus Wronczyn.

Busch's Lauk's Hotel. Die Kaufleute Cohn, David und Schmidt aus Berlin; Seeger aus Erfurt und Nolte aus Leipzig; Buchhändler Kabus aus Danzig.

Schwarzer Adler. Die Plenipotenten Bogucki aus Swiętosław u. Statkiewicz aus Sokolnik; Sekretair Micksch aus Borek; Oberf. Klemens aus Borzęciczki; Kreisrichter v. Zabłocki aus Grätz; Einw. v. Zawadzki aus Warschau; Frau Gutsb. v. Wolszleger aus Cieszkowo.

Hotel de Dresde. Die Rentiers v. Taczanowski aus Rußland und v. Gostomski aus Inowracław; Pastor Bötticher aus Rogasen; die Kaufl. Kunze und Cubasz aus Breslau und Lesser aus Stargard in Pommern; die Gutsbesitzer v. Breza aus Jankowice und Graf Żółtowski aus Urbanowo.

Hotel de Paris. General-Bevollm. Kowalewski aus Stanisławowo.

Drei Lilien. Konditor Piotrowski aus Jarocin.

Hotel zur Krone. Kupferschmidt Pletsch aus Trzemeszno.

Breslauer Gasthof. Handelsmann Weißel aus Maibach.

Privat-Logis. Partikulier v. Studniarski aus Trzemeszno, l. Friedrichsstraße Nr. 22.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 21. Juli 1852.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	5	—	103¼
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	104½
dito von 1852	4½	—	104½
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	93⅞
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	123⅜	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	91½
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	104
dito dito	3½	—	92
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100
Ostpreussische dito	3½	—	—
Pommersche dito	3½	—	99½
Posensche dito	4	—	105½
dito neue dito	3½	—	97½
Westpreussische dito	3½	—	96½
Schlesische dito	3½	—	98¼
Posensche Rentenbriefe	4	—	101½
Pr. Bank-Anth.	4	108½	108½
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	110⅝

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	118
dito dito dito	4½	—	104¾
dito 2—5 (Stgl.)	4	—	97¼
dito P. Schatz obl.	4	90⅜	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	97⅛
dito 500 Fl. L.	4	—	91¼
dito 300 Fl.-L.	—	—	154
dito A. 300 ff.	5	—	97¼
dito B. 200 fl.	—	—	22
Kurhessische 40 Rthlr.	—	35	—
Badensche 35 Fl.	—	—	22¼
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	103¼

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	91½	—
Bergisch-Märkische	4	55	—
Berlin-Anhaltische	4	132	131¾
dito dito Prior.	4	—	101⅛
Berlin-Hamburger	4	105¾	105½
dito dito Prior.	4½	—	104⅜
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	86½
dito Prior. A. B.	4	100½	—
dito Prior. L. C.	5	—	102⅝
dito Prior. L. D.	4½	—	101⅞
Berlin-Stettiner	4	—	143½
dito dito Prior.	4	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	—	—	99½
Cöln-Mindener	3½	112⅜	—
dito dito Prior.	4½	—	102⅞
dito dito II. Em.	5	—	105
Krakau Oberschlesische	4	90	90
Düsseldorf-Elberfelder	4	96½	—
Kiel-Altonaer	4	—	104
Magdeburg-Halberstädter	4	—	160
dito Wittenberger	4	59½	—
dito dito Prior.	5	103¾	—
Niederschlesisch-Märkische	3½	100½	—
dito dito Prior.	4	100½	—
dito dito Prior.	4½	103½	—
dito Prior. III. Ser.	4½	—	103¾
dito Prior. IV. Ser.	5	—	105
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	47⅝
dito Prior.	5	—	102¾
Oberschlesische Litt. A.	3½	169½	169¼
dito Litt. B.	3½	146½	—
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	47	—
Rheinische	4	—	85¼
dito (St.) Prior.	4	—	95
Ruhrort-Crefelder	3½	91	—
Stargard-Posener	3½	93¼	—
Thüringer	4	—	94½
dito Prior.	4½	—	103½
Wilhelms-Bahn	4	—	—

Die Fonds- und Actien-Course waren auch heute fest, und von einigen höher, der Umsatz blieb aber beschränkt.